

Das Licht in der Dunkelheit

Von night-blue-dragon

Kapitel 8: Professor van Helsing

Frohes Neues Jahr...mein Neujahrsgeschenk für euch.
Ein weiteres Kapitel...schneller als gedacht. *grins*
Viel Spaß beim Lesen

lg eure night-blue-dragon

Professor van Helsing

Während der nächsten Wochen beobachtet der Jäger, den blonden Vampir öfter dabei, wie er seinesgleichen tötete. Sollte es dieser Blutsauger wirklich ernst meinen und sich gegen seine Artgenossen gestellt haben? Aber warum tat er es? Was war sein Beweggrund?

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, müsste Kaiba mit diesem J.J. reden. Das widerstrebte ihm noch, der Brünette konnte sich einfach nicht mit dem Gedanken anfreunden, das es einen Vampir geben sollte, der sich für das 'Gute' Einsetzte. Seiner Erfahrung nach, waren Vampire blutrünstige Ungeheuer, die ohne Skrupel - nur zu ihrem Vergnügen - Menschen und selbst Dämonen abschlachteten. Nein...so einem konnte er nicht vertrauen.

Dennoch gingen dem Jäger die braunen Augen des Blonden nicht aus dem Sinn, sie erinnerten ihn an jemanden aus seiner Vergangenheit...und das waren schmerzhaft Erinnerungen.

Diese Gedankengänge erlaubte sich der Jäger nur in seiner Wohnung, hier draußen auf der Jagd würden sie ihn nur ablenken.

In der letzten Zeit beobachtete Seto eine Veränderung im Verhalten der Vampire ... sie handelten jetzt durchstrukturierter. Es bahnte sich etwas an, das konnte der Jäger deutlicher als je zuvor spüren.

Grant war mit seinen Nachforschungen noch nicht weiter gekommen. Es war wohl

doch schwieriger, als der Schwarzhaarige dachte. Aber er war hartnäckig an der Sache dran, Grant ließ sich durch Niederlagen nicht entmutigen. Das rechnete Kaiba ihm hoch an, in anderen Dingen war Mokuba tatsächlich ziemlich erfolgreich.

Seto stand auf einem der niedrigeren Gebäude der Stadt und beobachtet die Menschen, die zu so später Stunde noch unterwegs waren – immerhin war es fast ein Uhr Nachts.

Es schien eine ruhige Nacht zu werden, der Jäger wollte sich schon abwenden, als er bemerkte, dass er beobachtet wurde. Der Brünette wandte seinen Kopf in die entsprechende Richtung und sah dem blonden Vampir direkt in die Augen.

Dieser hielt sich, zwei Häuser weiter, ebenfalls auf dem Dach, auf. Lässig stand J.J. am Rand und sah zu dem Jäger rüber - der Nachtwind spielte mit dem blonden Haar.

Automatisch registrierte Seto jede Kleinigkeit ... den ruhigen Blick der braunen Augen ... das freundliche Lächeln ... die Geste mit der J.J. versuchte sein Haar zu bändigen. Sowie das Zwinkern und amüsierte Grinsen, bevor sich der Vampir abwandte und in den Häuserschluchten verschwand.

Der Jäger verharrte noch einige Augenblicke am gleichen Fleck, schüttelte dann unwillig den Kopf und setzte seinen Weg in die andere Richtung fort.

Kurz vor Sonnenaufgang erreichte Kaiba sein Domizil. Da es tatsächlich eine sehr ruhige Nacht war, beschloss Seto noch zu trainieren, bevor er sich Schlafen legte.

Während des Trainings tauchte das Bild J.J.s in seinem Gedächtnis auf und wurde es nicht mehr los. Ärgerlich beendete Seto seine Übungseinheit und ging unter die Dusche.

Wieso spukte ihm dieser blonde Blutsauger im Kopf herum?

Das kam sicher von dessen Handeln – immerhin tötete der Vampir seinesgleichen. Versuchte sich Kaiba einzureden - aber es gelang ihm nicht.

Je mehr er versuchte, den Blonden aus seiner Erinnerung zu bannen, desto hartnäckiger schien er sich festzusetzen. Wenn Seto seine Augen schloss, hatte er diese, für einen Vampir ungewöhnlichen, warmen braunen Augen vor sich. Seto ertappte sich dabei, wie er sich die Nähe zu dem Besitzer dieser Augen wünschte. Jedesmal, wenn der Brünette auf den Vampir traf, fühlte er hinterher eine Sehnsucht... eine Sehnsucht, die er die letzten acht Jahre nicht mehr hatte und es jetzt auch nicht wollte. Diesem Gefühl nachzugeben, wäre seiner Familie gegenüber nicht fair. Mit dieser Rechtfertigung vor sich selbst, gelang es Seto wieder, seine Emotionen wegzusperren.

Als Seto sich schlafen legte, hinderten ihn keine braunen Augen mehr daran.

In einer anderen Wohnung, in einem anderen Bett wurde gerade über die blauen Augen, des Jägers nachgedacht.

J.J. lag, mit hinter dem Kopf verschränkten Armen, auf dem Rücken und starrte an die Decke. Doch sah er nicht die Decke sondern den Jäger, wie dieser auf dem Dach stand und zu ihm rüber sah. Wieder fragte sich J.J. woher der Blauäugige wusste, dass er da war.

Solange stand er noch gar nicht auf dem Dach und den Jäger hatte J.J. vielleicht gerade ein oder zwei Minuten vorher gesehen. Aber dieser sah sich direkt nach ihm um – als ob der Jäger genau wusste, wo J.J. stand.

Der Blondschoopf seufzte, vielleicht konnte er dem Jäger diese Frage ja mal stellen und bekam auch eine Antwort darauf. Etwas anderes beschäftigte J.J. viel mehr. Nicht

nur der Jäger registrierte jede Kleinigkeit – auch dem blonden Vampir entging nichts. So bemerkte er, dass die unwahrscheinlich blauen und so kühl blickenden Augen, ihn längst nicht mehr so hasserfüllt ansahen, wie bei ihren ersten Begegnungen. Gern würde J.J. mit seinen Händen in dem feinen braunen Haar spielen – so wie der Wind es tat. Wie zärtlich diese langen schlanken Finger wohl sein konnten? J.J. fragte sich, ob er das jemals herausfinden würde. Stöhnend drehte er sich um und vergrub sein Gesicht im Kissen – ihm war gerade bewusst geworden, dass er sich heute Nacht - endgültig - in diesen stolzen, unnahbaren Jäger verliebt hatte.

Dem Blondschoopf war klar, dass es ein hartes Stück Arbeit werden würde den Jäger zu erobern... vielleicht war es auch aussichtslos. Doch versuchen wollte J.J. es auf jeden Fall, er besaß genug Beharrlichkeit um sein Ziel zu erreichen.

Unterdessen versuchte Gin Tanaka etwas über den Wahrheitsgehalt der sich im Umlauf befindlichen Gerüchte herauszufinden. Allerdings war das gar nicht so einfach, dazu brauchte er schon eine Menge Fingerspitzengefühl. Für diese Zeit verzichtete Tanaka auf jeden Kontakt zu J.J., es schien dem Braunhaarigen sicherer zu sein. In den Kreisen, in denen er sich umhören wollte, war man nicht gut auf Menschen zu sprechen, schon allein deswegen hatte er dort einen schweren Stand. Gins Freundschaft zu einem Vampir würde ihm auf keiner Seite Sympathien einbringen.

Nach langwierigen, vorsichtigen Nachforschungen stieß er auf eine Splittergruppe von Satanisten. Hinter vorgehaltener Hand, erzählte man Tanaka, dass diese Leute einen alten Vampir Fürsten zum Leben erweckt haben sollen. Eigentlich glaubte niemand so recht daran, doch ein Zweifel blieb, da seit ungefähr dem Zeitpunkt, die Anzahl der Vampire sprunghaft anstieg.

Neugierig geworden machte sich Gin Tanaka an diese Gruppe heran.

J.J. Wheeler legte sich einen groben Plan zurecht, wie er als nächstes vorgehen wollte um dem Jäger näher zu kommen. Sein vorläufiges Ziel war es mit dem Blauäugigen zu reden. Der erste Versuch im Park damals ging ja gründlich daneben.

Der Blondschoopf legte es darauf an, die Wege des Jägers immer öfter zu kreuzen... was ihm auch recht gut gelang. Bei einer dieser Gelegenheiten sprach J.J. den Jäger an.

„Hi, das letzte Mal hat es mit dem Vorstellen ja nicht geklappt. Bist du heute besser drauf?“ fragte J.J. salopp.

„Was interessiert dich das?“ knurrte Kaiba zurück. Der Blutsauger fing an ihn zu nerven, ständig lief der Blonde ihm über den Weg ... und Seto war sich fast sicher, dass das keine Zufälle waren.

„Na hör mal. Wir stehen auf derselben Seite und ICH weiß gern, mit wem ich Seite an Seite kämpfe.“, entgegnete Wheeler ruhig, um keinen Preis wollte er den Jäger verscheuchen.

Kaiba zog skeptisch eine Augenbraue in die Höhe. „Das soll ich dir glauben?“ fragte er argwöhnisch nach.

„Das wirst du wohl müssen. Ich wüsste jetzt nicht, wie ich es dir sonst beweisen sollte.“, erwiderte J.J. und reichte dem Jäger seine Hand. „Ich bin J.J. Wheeler. Freut mich dich endlich kennen zu lernen.“

In Kaibas Gesicht regte sich nichts, J.J. wusste nicht woran er war, wenn das hier heute schief ging, würde Wheelers Vorhaben nahezu unmöglich werden. Die Sekunden dehnten sich zu einer Ewigkeit aus... schon wollte der Vampir seine Hand zurückziehen, als der Jäger sie ergriff und kurz drückte. „Seto Kaiba.“, stellte er sich knapp vor und zog seine Hand wieder zurück.

Mit einem letzten undefinierbaren Blick wandte sich Kaiba ab und ging seiner Wege. Zurück blieb ein sehr zufriedener Vampir. Das lief doch gar nicht schlecht, endlich wusste J.J. den Namen des Jägers – Seto Kaiba.

Jetzt hatte J.J. die Möglichkeit mehr über den Mann herauszufinden, er war neugierig, was für ein Leben der Blauäugige führte....was ihn dazu bewogen hatte Jäger zu werden.

„Jetzt hab ich dich am Haken Seto Kaiba...und eins schwör ich dir... du entkommst mir nicht mehr.“, murmelte J.J. grinsend vor sich hin.

Mokuba Grant war unzufrieden mit sich. Normalerweise kam er recht schnell an gewünschte Informationen heran....doch diesmal nicht. Immer noch versuchte Grant etwas über einen 'Daywalker' herauszufinden. In allen mehr oder weniger verfügbaren Datenbanken hatte er gesucht – ohne Erfolg. Das Phänomen, eines am Tage agierenden Vampirs, musste extrem selten sein, so dass es keine Aufzeichnungen darüber gab. Das kratzte heftig an seiner Journalisten Ehre, es gab nichts, dass er nicht herausfinden konnte. Wohl oder übel musste Mokuba sich doch mit den Büchern direkt befassen. Zum Glück kannte der Schwarzhaarige jemanden der ihm dabei helfen konnte.

Mit klopfenden Herzen stand Mokuba vor der Bürotür und wartete auf das ‚Herein‘. Am liebsten würde er eigentlich wieder gehen, da er mit dem Professor, bei dessen Vorlesungen, immer ziemlich aneinander geraten war. So hatte Grant dem Mann oft Altersstarrsinn vorgeworfen. Das kam nicht von ungefähr, da der Professor schon weit über siebzig war, als Mokuba ihn kennen lernte.

Der alte Mann hielt damals einige Gastvorlesungen an der Uni, an der Grant studierte. Wäre es nicht Pflicht gewesen diese Vorlesungen zu besuchen, hätte es sich Mokuba verkniffen, daran teilzunehmen. Das Thema waren die Legenden um Vampire, Werwölfe und andere Dämonen. Ein absolut absurdes und unnötiges Thema, wie der Schwarzhaarige damals fand, inzwischen dachte er anders darüber – nicht zuletzt wegen seiner Erfahrungen mit den Vampiren in jüngster Zeit.

Vielleicht hatte der Professor ihn ja vergessen, so hoffte Mokuba inständig. Doch kurz nach seinem Eintreten merkte der Schwarzhaarige ganz schnell, das es nicht an dem war.

„Guten Tag, Professor van Helsing.“, begrüßte Grant den alten Mann höflich. Aufmerksam musterten ihn die braunen Augen, dann trat ein Erkennen in seinen Blick. „Ah... der Rebell. Was führt dich denn zu mir?“ fragte der Professor mürrisch nach.

Mokuba Grant hatte er nicht vergessen, dieser gehörte zu den Studenten, die seine Thesen hartnäckig bestritten. Grant wurde unter dem Blick des fast achtzigjährigen immer unbehaglicher zumute. Van Helsing hatte sich in den letzten Jahren nicht sehr verändert. Die Haare waren weniger geworden und sein Gesichtszug abweisender, aber in seinen Augen war immer noch die gleiche Lebendigkeit zu sehen wie damals. Als sich der Professor jetzt erhob, erkannte Grant die alte Geschmeidigkeit des Mannes - trotz des hohen Alters. Zwar war van Helsing noch hagerer geworden und die Last der Jahre beugte seinen Rücken, doch konnte man immer noch die Energie spüren, mit der der Professor seine Arbeit erledigte. Im Augenblick sammelte der Professor einige Akten zusammen, ging zu seinem Aktenschrank um diese dort zu verstauen.

„Wenn ich mich recht erinnere, hast du doch immer gegen meine Thesen gewettert.“, fuhr der Professor fort. Ohne weiter auf den jungen Mann zu achten, machte van Helsing mit seiner Arbeit weiter.

„Stimmt schon... doch gerade diese führen mich heute zu ihnen.“, gab Mokuba vorsichtig zurück. Überrascht hielt der alte Mann inne.

„Wie soll ich das verstehen?“ hakte van Helsing nach.

„Ich hatte das zweifelhafte Vergnügen Vampire kennen zu lernen.“, erklärte Grant kurz.

„Tatsächlich? Wie kommst du darauf, das es sich um diese handelte und nicht nur um... wie drücktest du dich damals aus... altersbedingte Hirngespinnste?“ wollte der Professor wissen. Diese Spitze überhörend berichtete Mokuba kurz über seine Erlebnisse mit den Blutsaugern und dem Jäger - ohne weiter darauf einzugehen.

„Das ist ja alles sehr interessant. Aber was genau willst du nun von mir?“ kommentierte van Helsing den kurzen Bericht Grants.

„Sie kennen die Legenden um die Vampire am besten. Es gibt etwas über das ich nichts herausfinden können. Darum möchte ich sie um Hilfe bitten.“, begründet Mokuba sein Erscheinen. Nach einer kleinen Pause sprach er weiter. „Wissen sie etwas über die sogenannten 'Daywalker'? Also Vampire, denen das Sonnenlicht nichts ausmacht.“

„Warum fragst du mich gerade das?“ wollte der Professor neugierig wissen. Viel hatte er in seinem Leben zusammen getragen und erlebt. In seiner Jugend verfolgte van Helsing die Blutsauger und vernichtete sie, wo es nur ging. Damals kam ihm auch dieses Phänomen zu Ohren, traf aber nie einen solchen Vampir. Sollte es das Schicksal gut mit ihm meinen und ihm die Gelegenheit geben einen 'Daywalker' kennen zu lernen?

Mokuba druckte ein bisschen rum, er wollte nicht zu viel von dem Jäger preisgeben.

„Wir haben den Verdacht einen gesehen zu haben.“, antwortete der Journalist schließlich.

„Das ist interessant, aber woher weißt du das? Und wer ist WIR?“ der Professor erlag seiner Neugierde. Mokuba seufzte bevor er erklärte, „Der Jäger ist sich ziemlich sicher, dass er einen Vampir gesehen hat, der sich bei Tage draußen in der Stadt bewegte. Jetzt möchte der Jäger natürlich wissen, ob das möglich ist oder ob er sich geirrt hat.“

„Über den Jäger willst du mir sicher nicht mehr erzählen?“ mutmaßte van Helsing.

„Richtig...es tut auch nichts zur Sache.“, bestätigte Grant unmissverständlich.

Der alte Mann nickte verstehend, der Jäger interessierte ihn auch nicht wirklich. Der

sogenannte 'Daywalker' war wesentlich interessanter für den ehemaligen Vampirjäger.

„Warte.“, verlangte der Professor knapp und verschwand in einem Nebenraum.

Während Grant wartete, sah er sich in dem Büro um. Dieser Raum besaß nur ein Fenster, das ein wenig Licht herein ließ. Der alte Schreibtisch bog sich fast unter der Last der vielen Bücher, die auf diesen lagen. Bunte Merktzettel ragten aus den Seiten der alten Schriften hervor. Die aufgeschlagenen Seiten zeigten viele verschiedene Dämonenarten, doch so wie Mokuba es sah, handelte es sich bei den meisten Büchern um Werke über Vampirismus. Die Regale an den Wänden waren ebenfalls mit Büchern vollgestopft. An einer Wand klebten Zeitungsberichte über die jüngsten Ereignisse, ergänzt mit handschriftlichen Bemerkungen des Professors. Vertieft in seinen Betrachtungen bemerkte der Schwarzhaarige nicht die Rückkehr des Professors.

„Nun, mein junger Rebell. Ich glaube, über diese Ereignisse weißt du mehr als deine Kollegen, nicht wahr?“ sprach van Helsing Mokuba an, der heftig zusammenzuckte, als er so plötzlich angesprochen wurde.

„Ähm....schon möglich.“, antwortete der Schwarzhaarige ausweichend.

Der alte Mann hielt ein Buch in die Höhe. „Du hast Glück....das hier ist das einzige Exemplar, das sich mit dem Thema 'Daywalker' befasst. Wie du siehst ist es nicht besonders dick. Es ist einfach zu wenig darüber bekannt, bzw. es kommt nicht sehr oft vor.“

Reflexartig griff der junge Mann nach dem Buch, aber der Professor entzog es ihm sofort.

„Nicht so eilig, Rebell.“, bremste er Mokuba aus. Van Helsing begab sich an das Fenster, dort schlug er das Buch auf. Grant stellte sich neben ihn, um einen Blick in das Buch werfen zu können – doch konnte er nichts entziffern.

„Das kann ja niemand lesen.“, stellte er enttäuscht fest. Der Professor lachte amüsiert auf.

„Was hast du denn gedacht? Das dort Fragen mit den passenden Antworten stehen und man nur nachschauen muss, welche der Fragen zu einem passt? Vergiss es. Außerdem....du kannst es nicht lesen... Wer aber sagt, das ich es auch nicht kann? Diese Schrift ist uralte, es wird ein bisschen dauern, doch ist es für mich nicht unmöglich es zu lesen. Es ist an der Zeit, das du mir sagst, was genau du wissen willst.“ Zerknirscht gestand Grant sich ein, dass er es selbst nicht genau wusste. Von Kaiba hatte er lediglich eine recht allgemeine Anweisung bekommen.

„Zuerst muss ich wissen, ob es überhaupt möglich ist, das ein Vampir sich so entwickeln kann. Das Wieso und Warum kommen danach. Gut wäre es auch zu wissen, ob von dieser Art Blutsauger eine Gefahr ausgeht.“, erwiderte der Schwarzhaarige schließlich.

„Ziemlich allgemein, was du da wissen willst. Das meiste kann ich dir beantworten ohne das Buch übersetzen zu müssen. Also sperr deine Ohren auf und unterbrich mich nicht...“, ließ van Helsing seinen ehemaligen Studenten wissen.

„Ich bin ganz Ohr.“, versprach Mokuba.

Der Professor setzte sich wieder auf seinen Stuhl und auf den vor seinem Schreibtisch stehenden. Mokuba kam der Aufforderung nach, nahm ebenfalls Platz, lehnte sich entspannt zurück. Van Helsing sammelte sich kurz und begann dann zu erzählen:

„Als erstes möchte ich nochmal vorausschicken, dass es nicht viel Wissen über diese besonderen Vampire gibt. Entweder merkten sie es selbst nicht, dass sie besonders

waren oder es kam extrem selten vor. Die allgemein gültige Legende besagt, dass sich am Tag wandelnde Vampire nicht nur dadurch von den üblichen Blutsaugern unterscheiden.

Ein Vampir, so wie man ihn kennt, ist ein seelenloser, toter Körper, der durch das frische Blut seiner Opfer weiterexistiert. Diese Kreatur atmet nicht, fühlt keinen Schmerz, Trauer oder Freude. Im Gegenteil, sie verkörpert alles Böse... wie Niedertracht, Hass, Mordlust und Wollust ... um nur einige zu nennen.

Der Vampir scheut alles, durch das das Gute verkörpert wird, z. B. das Tageslicht, das Kreuz und Weihwasser. Kommt er mit diesen Dingen in Berührung hört er auf zu existieren. Vernichtet werden kann er auch durch ...einen Pflock, der durch sein Herz getrieben wird... silberne Kugeln - oder heute zu Tage - auch flüssiges Silber.

Ob nun Knoblauch wirklich eine abwehrende Wirkung auf die Blutsauger hat, ist nicht eindeutig bewiesen. Die wirkungsvollste Methode einen Vampir zu vernichten, ist es ihm den Kopf abzuschlagen oder eben einen Pflock durch sein Herz zu treiben. Um eine Wiederauferstehung, ob nun gewollt oder zufällig, zu verhindern, wäre es sinnvoll die Asche des Untoten in alle Winde zu zerstreuen.

Es gibt zwei Wege, wie sie sich vermehren. Der erste ist ganz einfach, die von ihnen gebissenen Opfer, werden quasi infiziert. Ist den armen Geschöpfen erst einmal das gesamte Blut ausgesaugt worden, dauert es nicht lange....längstens bis zum nächsten Vollmond... und sie erwachen zu ihrer unseligen Existenz.

Der zweite ist differenzierter, hierbei wählt sich der Vampir einen Gefährten oder eine Gefährtin aus. Der Punkt bei dieser Art ist es, dass das Opfer mit der Umwandlung einverstanden ist. Zwar wird auch diesem das Blut zum Teil ausgesaugt, aber eben nicht alles. Im Gegenzug bringt sich der Vampir eine kleine Wunde bei und ihr Opfer saugt ihr erstes Blut ... das Blut des Vampirs.

Die Tagwandler sollen sich grundsätzlich unterscheiden. Hierbei handelt es sich um uralte Überlieferungen, mir ist leider noch keiner begegnet um den Wahrheitsgehalt dieser Legende zu prüfen. Aber das nur nebenbei....Diese Tagvampire sollen eine Seele und einen lebenden Körper besitzen. Sie atmen, ihr Herz schlägt und ihr Blut zirkuliert, daher kann man sie auch kaum als Vampir entlarven. Doch auch sie haben die Gier nach frischem Blut in sich, mögen sie das auch lange unterdrücken können...irgendwann bricht sie durch. Dann sind sie keinen Deut besser als ihre nachtaktiven Artgenossen. Im Gegenteil, sie sind wesentlich gefährlicher, da sie auch am Tage über ihre Opfer herfallen können... Allerdings werden sie von ihrer eigenen Art ebenfalls gejagt, da angeblich das Blut dieser Tagwandler, den herkömmlichen Blutsaugern ermöglichen soll, ebenfalls bei Tage zu agieren. Was ihre Vermehrung angeht...hierzu kann ich nichts sagen. Es ist aber offensichtlich, dass es auch hier einen Unterschied geben muss, da ja sonst mehr von ihnen existieren würden."

Mit einem durchdringenden Blick sah der Professor Grant an, als er seinem Bericht noch folgenden Satz hinzufügte. „Ich rate dir dringend diesen Tagwandler zu töten. Die Gefahr, dass die Vampire von dessen Existenz und den Möglichkeiten, die sie durch diesen haben, erfahren ist viel zu groß.“